

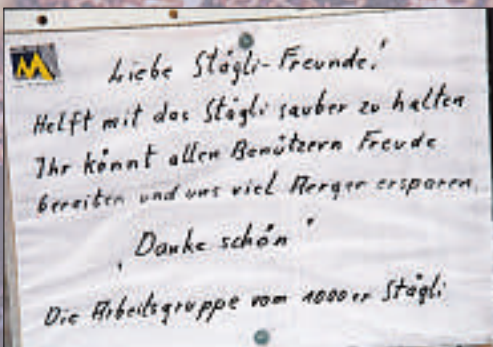
... und plötzlich sind es 1150 Stufen



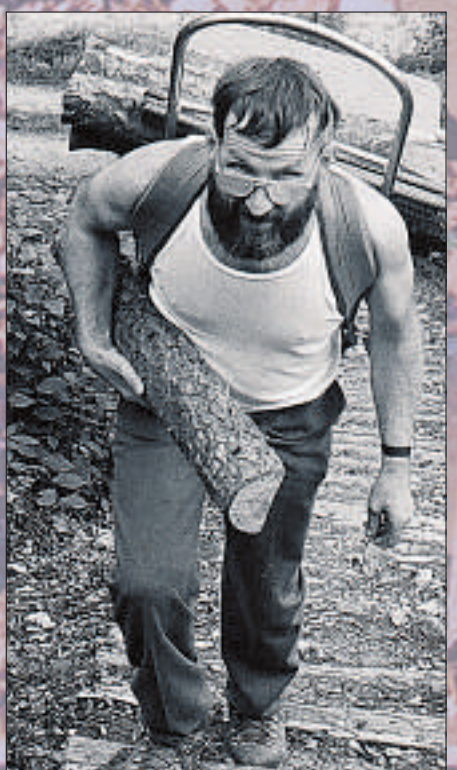
Tausende «quälen» sich mehr oder weniger die 1150 Stufen hinauf.



BRAVO – nach 1150 Stufen am Ziel der Bemühungen.



Ständig bessern Helfer das «Stägli» aus.



Im WIGGERTALER-Archiv gefunden: Schwarzweiss-Bilder aus dem Jahre 1986 mit dem «Vater» des «Tuusigerstägli», Herbert Scheidegger (verstorben 2002).



Fotos und Text: Bruno Muntwyler



Vor 20 Jahren begannen die aufwändigen Wiederherstellungsarbeiten am legendären Born-Tuusigerstägli

Dutzende von Hobbysportlerinnen und -sportlern, Gesundheitsbewusste und ganze Familien nehmen nach Feierabend die Strapazen auf sich und steigen 1150 Naturstiegen, so viele Stufen hat nämlich die im Volksmund liebevoll «Tuusigerstägli» genannte Treppe hinauf auf den Grat des Juraausläufers. Das Herz, beziehungsweise die Pumpe, wird Schwerstarbeit verrichten müssen beim ganzen Aufstieg von der Ortsverbindungsstrasse Aarburg-Boningen (420 m ü. M.) bis hinauf auf den Born zum Kulminationspunkt, der 664 m ü. M. liegt. Die Strecke ist rund 515 Meter lang. Die Bewältigung der 244 m Höhendifferenz auf einer Strecke von nur einem guten halben Kilometer entspricht einer Steigung von 47,3 Prozent. Dass die Bornstiege, die bereits im Jahre 1896 gebaut wurde und entlang der Druckleitung des Hochdruck-Speicherkraftwerkes Ruppoldingen führte, überhaupt wieder begehbar ist, ist dem leider im Jahre 2001 verstorbenen Aarburger Informatiker und Idealisten Herbert Scheidegger, alias «Born-Hörbi», zu verdanken. Er sanierte 1986/87 mit der Unterstützung von Helferinnen und Helfern sowie den Förstern, Gewerblern und Firmen der Region das «Tuusigerstägli». Heute lohnt sich wieder ein Spaziergang über die aus 80 cm langen Rottannen- und Buchenspälten bestehenden Stufen durch den herrlichen Wald. Eigentlich müssten die Krankenkassen den regelmässigen «Tuusigerstägli»-Begeherrinnen und -Begehern eine Prämienermässigung zubilligen, denn Treppensteigen an der frischen und würzigen Waldluft ist so das Beste, was man für sein persönliches Wohlbefinden und für den Kreislauf tun kann. Von einem gesunden Kreislauf hängt bekanntlich die Gesundheit und auch das Wohlergehen des Menschen im Wesentlichen ab. Wenn man so will, dann haben Herbert Scheidegger und seine Helferinnen und Helfer vor 20 Jahren nicht nur ein Stück Nostalgie zu neuem Leben erweckt, sondern mit ihrer uneigennütigen Parforceleistung auch etwas für die Volksgesundheit getan. – Das die Volksgesundheit fördernde «Tuusigerstägli» – ein Thema für den TV-Arzt Dr. Samuel Stutz?

Das «Tuusigerstägli» – ein Relikt aus dem Jahre 1896

Dass die Bornstiege, die bereits im Jahre 1896 gebaut wurde und entlang der Druckleitung des zurückgebauten Hochdruck-Speicherkraftwerkes Ruppoldingen führte, überhaupt wieder begehbar ist, ist dem Aarburger Informatiker und Idealisten Herbert Scheidegger, alias «Born-Hörbi» zu verdanken. Als ihm der Arzt viel frische Luft und etwas körperliche Arbeit verordnete, da wurde im Kopf des liebenswerten und naturverbundenen Menschen Scheidegger die Idee Sanierung des «Tuusigerstägli» geboren. Ein gewaltiges Vorhaben, das vorerst als Aprilscherz die Runden machte. Am 1. April 1986 setzte «Hörbi» den ersten von insgesamt 1144 Holztritten in den steinernen Bornboden. Die 80 Zentimeter langen Rottannen- und Buchenspälten wurden mit 50 Zentimeter langen Armierungs- und Winkelleisen befestigt. – Bald schon begann das ehrgeizige Vorhaben Konturen anzunehmen. Wie oft «Hörbi» mit seinem Träf ins Basislager runter stieg um neue Treppenstücke zu holen, das wusste er selbst nicht. Körperlich erging es ihm, der sich einer schweren Operation unterziehen musste, jedenfalls von Tag zu Tag besser. Begreiflicherweise wurde auch der Appetit wieder gut. Am 29. April 1987 hatten es Scheidegger und seine treuen Wegbegleiter geschafft, haute er doch persönlich die letzten beiden Armierungseisen für den 1144. Treppentritt in den Boden. An schönen Tagen findet eine regelrechte Völkerwanderung auf dem grossartigen Gratis-Fitnessgerät in der freien Natur statt. Ein findiger Rothristler, Ueli Tanner, der jeden zweiten Tag das Stägli besteigt, hat übrigens herausgefunden, dass die Treppenzahl nicht mehr 1144, sondern 1150 beträgt. Die Vermehrung ist nicht ein Wunder der Natur, sie geht aufs Konto der fleissigen «Stägli»-Pfleger und -Heger, die im sehr steilen oberen Teil einige Passagen mit zusätzlichen Treppen entschärft haben.

Der «Stägliwarter» bleibt unvergessen

«Weinet nicht an meinem Grabe; tretet leise nur hinzu; denkt, was ich gelitten habe; gönnet mir die Ruh.» – Trefflicher hätten die Angehörigen die Eingangsworte des Leidzirkulares für den am 23. Juli 2001 verstorbenen, leider nur 61 Jahre alt gewordenen Herbert Scheidegger, kurz «Born-Hörbi» genannt, nicht auswählen können. Trotz vieler, gesundheitlicher Schicksalsschläge verlor der intelligente, langjährige Ringier-EDV-Mann nie den Glauben und die Freude am Leben und zu leben und schon gar nicht seinen trockenen Humor. Wenn ich ihm, dem liebenswerten Verstorbenen, hier nochmals einige ganz persönliche Worte widme, dann löse ich nichts anderes als ein seinerzeit gemachtes Versprechen ein, das ich «Hörbi» einmal hoch oben, an seinem geliebten Born, gemütlich vor seinem Barackenwagen sitzend und plaudernd, gegeben habe: das Versprechen nämlich, ihm nach seinem Ableben hin und wieder einige Zeilen zu widmen. «Hörbi» war nicht nur eine Frohnatur, sondern auch ein Mensch mit einem schier unbändigen Kämpferherzen. Trotzdem wusste er im Innern, dass das Ende seines irdischen Lebens nicht in weiter Ferne lag. Dazu war er zu viel Realist und zu ehrlich gegenüber sich selbst. – So wie sein Wort was galt, so will ich auch meine «Schulden» natürlich gerne begleichen, bei einem Menschen, der es verdient, auch weit über seinen Tode hinaus in bester Erinnerung behütet zu werden. Verschiedene seiner alten Wegbegleiter und neue dazu sorgen über das ganze Jahr hinaus, dass das Tuusigerstägli nicht verkommt und sich stets in einem ausgezeichneten Zustand präsentiert. – Wer etwas Gutes für die uneigennütigen «Champffer» am Born tun möchte, der kann sich ja beim Abstieg mit einem Einzahlungsschein eindecken und via Post einen freiwilligen Obolus entrichten. (Bruno Muntwyler)

